

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verteilung od. d. Verdrückung) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen werden an den Verlagsstellen bis 1. Oktober vorzeitig 10 Uhr in die Geschäftsstelle abgeben.
Die Erklärung des Abbestellens ist gültig, wenn sie bei der nächsten Ausgabe des Blattes vorliegt.
Jeder Anspruch auf Nachlieferung, wenn der Abbestellungs-Brief nicht rechtzeitig abgemeldet worden ist, ist ausgeschlossen.
Gemeinde-Konto - Konto Nr. 186.

Nummer 116

Mittwoch, den 2. Oktober 1929

28. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Verkehr auf der Bachbergstraße.

Der obere Teil der Bachbergstraße soll demnächst beschottert werden. Durch das Ablagern der Klarschlammsteine wird die Fahrbahn der an sich schmalen Straße jedenfalls so eingengt werden, daß Lastkraftwagen nicht mehr oder nur mit Schwierigkeiten werden verkehren können. Auf diesen Umstand wird hiermit besonders hingewiesen und zur Vorsicht ermahnt.

Ottendorf-Okrilla, am 30. September 1929.

Der Gemeinderat.

Die Lescholzzeichen

Sind gegen Erstattung der Kosten bis spätestens am **Sonntag, den 5. Oktober 1929** im Rathaus — Verwaltungszimmer — abzuholen.

Alte Lescholzzeichen sind zurückzugeben.

Ottendorf-Okrilla, am 30. September 1929.

Der Gemeinderat.

Wegesperrung.

Vom 1. bis 20. Oktober wird der Kommunikationsweg von Ottendorf-Okrilla nach Lomitz wegen Brückenbau gesperrt.

Der Verkehr wird über Seifersdorf vermiehen.

Zufahrtsweg nach der Buschmühle ist bis dahin frei.

Lomitz, am 1. Oktober 1929.

Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 1. Oktober 1929.

Am Montag früh in der 5. Stunde sahe ein in Kleinnaundorf bei Dresden wohnhafter Motorradfahrer, der am Sonntag hier bei einer Familie zu Besuch gewillt hatte, auf dem Schafstapel in Klogische mit seiner Maschine decant heilig gegen den mit einigen Schweinen und Kälbern beladenen Viehwagen eines hiesigen Fleischermeisters, daß der Wagen umkippte. Während der Kutscher mit geringen Hautabschürfungen davonkam, scheint der Motorradfahrer, trotzdem er mit dem Kutscher gesprochen und auch bei dem Aufsteigen des Wagens und Vorfahrtens seiner stark demolierten Maschine geholfen hatte, innere Verletzungen erlitten zu haben, denn er wurde später demütlos neben seiner Maschine aufgefunden und ins Krankenhaus überführt.

Reichs-Edels-Boche. In den Tagen vom 28. Sept. bis 5. Oktober präsentierten sich die Schaufenster des Kolonialwaren- und Feinstoffhandels in besonders eindrucksvoller Weise dem Auge des Beschauers. Dabei fällt ein Zeichen auf, welches an der Schaufensterfront angebracht ist: „Edels“. Dieses Zeichen zeigt sich auch an vielen der ausgestellten Waren. Sinnend bleibt die Hausfrau, bleibt der Familienvater stehen. „Edels“ was bedeutet das? Jemand eine Schutzmarke oder mehr? Eine Angelegenheit der Kaufleute oder der Allgemeinheit? Eine Passion tritt hinzu, sie zieht die Aufmerksamkeit auf den Sägen der Anderen und sagt: Ja, ja, das geht uns an. Das Zeichen „Edels“ ist wirklich ein Wertzeichen und ein Wegweiser für jede Hausfrau. Es lehrt uns unsere wirtschaftliche Macht recht zu gebrauchen. Es mahnt uns daran zu denken, unsere wirtschaftliche Pflicht recht zu erfüllen. Die Edels-Kaufmannschaft arbeitet durch ihren genossenschaftlichen Zusammenschluß zum Besten der Verbraucher. Sie richtet einen Damm an gegen Trugs und Konterze; sie wählt mit ausgeprägtem Pflichtgefühl die Interessen der Verbraucher. Durch die Marke „Edels“ kommt ernstes, sittliches Wollen, vereint mit einem verantwortungsbewußten, kaufmännischen Geist zum Ausdruck, bereit zum Dienst an der Volksernährung und Volksgesundheit. Darum aber ist sie ein rechter Wegweiser für jede kluge Hausfrau. Folgen wie ihm. Wir erleichtern uns dadurch unsere Wirtschaftsführung, die Sorgen des grauen Alltags.

Dresden. Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen hielt am Sonntag in der Aula des pädagogischen Instituts der Technischen Hochschule seine diesjährige Hauptversammlung ab. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, beträgt die Zahl der Jugendherbergen jetzt insgesamt 2177. Die Zahl der Uebernachtungen ist gegen 1927 um rund 1/4 Million auf

über 8 Millionen gestiegen. Der Bau Sachsen steht in der Statistik mit einer Uebernachtungsziffer von 337 949 an zweiter Stelle hinter dem Rheinland. Auf dem Empfang, den die Stadt Dresden zu Ehren des Reichsverbandes veranstaltete, verwies Stadtrat Dr. Matthes auf die praktische Arbeit Dresdens auf dem Gebiete des Jugendherbergwesens, das auf der Jahresschau Deutscher Arbeit gezeigt wurde, sowie darauf, daß eine Feststellung des Ortsgebietes über das Schulwandern erfolgt sei. Ueber 80 000 Mark stellte die Stadt für diese Zwecke in den Haushalt ein. Ferner werde mit Hilfe des Staates eine große Jugendherberge in Dresden entstehen.

Dresden. Seit dem Kriege ist manches anders geworden, und wir haben uns, wenn auch schweren Herzens, daran gewöhnt. So daran, daß die beliebten Dreierläse vier Pfennig kosten, dafür aber nur halb so groß als früher sind. Nun kommt auch das Dreierbrotchen an die Reihe. Die Bäckereinnung zu Dresden gibt bekannt, daß ab Sonntag, den 28. September, das Dresdener Weißgebäck 4 Pfennig kosten soll. Allerdings wird versprochen, daß die Brötchen eine Kleinigkeit im Gewicht zunehmen sollen.

Jittan. Der 8. Landeselternrat der christlichen Elternvereine erreichte seinen Höhepunkt mit der Annahme einer Kundgebung, in der der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß der christliche Glaube unserem Volke allein die aufbauenden Kräfte zuführt, deren es in der Gegenwart und in der ferneren Zukunft dringend bedarf. Weiter heißt es in der Kundgebung: Wir bleiben in der Zukunft, es werden die regierenden Organe unseres deutschen Vaterlandes zur Lebensfähigkeit unseres Vorkriegslandes dadurch beitragen, daß sie auch uns Sachsen die verfassungsmäßig verdrängten Rechte nimmere endlich zurücklassen, durch die uns die Erfüllung der verfassungsmäßig auferlegten Pflichten ermöglicht wird. Aller Welt aber rufen wir ins Gewissen, Gehalt zu tun mit den unsrem Vaterland auferlegten Pflichten.

Döbeln. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Ankauf des im Westen der Stadt gelegenen, etwas über 110 Hektar großen Rittergutes Keuren beschlossen. Der Erwerb geschieht lediglich mit Rücksicht auf die künftige Entwicklung Döbelns nach Westen und dem Bahnhof zu.

Freiberg. Auf der Halsbrücker Straße rief ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Pferdegeschirr zusammen. Der Fahrer des Motorrades, ein kaufmännischer Beamter aus Freiberg, mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden, während der Beifahrer, ein 23jähriger Arbeiter aus Tuttendorf nach kurzer Zeit starb.

Glauchau. Die 158 Ortsgruppen des Erzgebirgsvereins trafen sich in Glauchau zur Haupt- und Abgeordnetenversammlung. Oberstudienrat Dr. Fröbe-Schwarzenberg wies darauf hin, daß die Bedienung und Erhaltung des heiligen Heimatgefühls eine der höchsten Aufgaben des Vereines sein und der Verein in erster Linie für die Verbreitung des erzgebirgischen Heimatstiftums sorgen müsse.

Leipzig. Wie verlautet, ist die bürgerliche Einheitsliste für die Stadtverordnetenwahl am 17. November d. J. endgültig zustande gekommen. Diese bürgerliche Front umfaßt Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Hausbesitzer, Innungen, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Reichspartei des Mittelstandes und das Zentrum.

Zwidau. Im hiesigen Knappen-Grund ist der 11-jährige Sohn des Bergarbeiters Bernhardt von einem Baume auf die Straße gefallen und tot liegen geblieben. Wie festgestellt wurde, hatte der Knabe auf einem Ast geschaupelt. Der Ast ist gebrochen und der Knabe auf den Fußweg gestürzt, wo der Tod infolge Schädelbruches eingetreten ist.

Marienberg. In dem zur Eporie gehörenden, durch seine altertümliche Wehrgangkirche bekannten Dorfe Großröderstraße wird im Oktober d. J. das 40jährige Jubiläum der Einführung der Reformation begangen.

Der Zwidauer Lohngelbrand.

Auf der Suche nach dem dritten Täter.

Zum Raubüberfall auf die drei Werklaffenboten teilt das Zwidauer Kriminalamt mit, daß der bereits erwähnte Bergarbeiter Willi Salsow, der inzwischen im Rheinland festgenommen worden ist, als Täter ausscheidet. Somit kommt als dritter Täter der bereits erwähnte angebliche Dausenberg in Frage. Wie inzwischen festgestellt worden ist, stimmen dessen Personallehen nicht. Er ist offenbar identisch mit einem

Bergarbeiter, der auf den Bergerschächten unter dem Namen Erich Bernhardt aus Magdeburg gearbeitet hat. Da der wirkliche Bernhardt jedoch in Magdeburg wohnt und mit dem Raubüberfall nichts zu tun hat, sind auch diese Personallehen nicht richtig. Wie er in den Besitz der Personallehen des in Magdeburg wohnenden Bernhardt gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung. Der angebliche Bernhardt soll ehemaliger Fremdenlegionär sein und sehr gut französisch sprechen. Er hat früher einmal geäußert, daß er aus Frankreich ausgewiesen sei und seinen wirklichen Namen nicht nennen darf. Offenbar hat man es mit einem Schwerverbrecher zu tun.

Weiterausichten.

Das Nordmeereis gleitet an der Skandinavischen Küste ostwärts. Die Hauptmasse der ozeanischen Warmluft auf seiner Südseite liegt nunmehr über dem westlichen Kontinent.

Vorhersage: Stärkere Bewölkung, noch vorwiegend trocken und warm.

Schlachtwiehmärkte.

Dresden, 30. Septbr. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark. Rinder (1070) 25-30, Kälber (780) 60-87, Schafe (763) 40-72, Schweine (3308) 78-88. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine langsam; Schafe schlecht.

Leipzig, 30. Septbr. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark. Rinder (856) 30-61, Kälber (328) 50-83, Schafe (1217) 45-72, Schweine (2061) 80-90. Marktverlauf: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber schlecht.

Aus Nah und Fern.

Bitterfeld. Das Kleinluftschiff der Raab-Rahensteinwerke „R. R. 27“ war am Freitag zu einer Uebernahmefahrt nach Magdeburg gestartet. In der Nähe des Niederer Busches mußte das Luftschiff eine Notlandung vornehmen. Zur Behebung des Motorschadens wird es mehrere Tage in Magdeburg bleiben müssen.

Ost-Thüringen.

Weimar. Der Vorkommerrat des Thüringischen Landtags ist vom Präsidenten Leber auf den 4. Oktober einberufen worden. Er wird sich mit der Frage des Wiederbeginns der Plenarsitzungen beschäftigen. Es ist also mit einem vorzeitigen Zusammentritt des Landtags zu rechnen.

Sport.

Sonntag, den 29. September

Handball.

Polizei II. — Jahn I. 2:9 (2:6)

Ein sehr schnelles aber auch ein äußerst hartes Pflichtspiel lieferten sich vorstehende Mannschaften. Die Jahnleute, die sich zu diesem Spiel vollständig eingefunden hatten, konnten bereits kurz nach Spielbeginn mit einem Torerfolg in Führung gehen, doch zog der Gegner wenige Minuten später gleich. Dies war für die Jahnleute das Zeichen das Tempo des Spieles etwas zu verschärfen und durch ein vorzügliches Spiel war bis zur Halbzeit ein Vorsprung von 4 Toren erzielt. Aber auch in der 2. Halbzeit wurde der sich vorzweifelnd wehrende Gegner, trotzdem die Jahnmannschaft durch Verletzung eines Spielers einige Zeit mit 10 Mann spielen mußte, in Schach gehalten und noch 3 Torerfolge herausgearbeitet.

Magdeburg Jgd. — Jahn Jgd. 1:2 (0:1)

Das Spiel, das in bezug auf Balltechnik auf nicht sehr hoher Stufe stand, litt außerdem unter den ungenauen Entscheidungen des Schiedsrichters. Dieser wußte sich schließlich keinen anderen Rat mehr, um die harte Spielweise zu unterbinden, als das Spiel vorzeitig abzubrechen.

Magdeburg Ti. — Jahn Ti. 0:2 (0:1)

Ein Spiel mit guter Ballbehandlung aber schlechten Stellungsvermögen beider Mannschaften. Die spielfreudigere Jahnmannschaft landete einen wohlverdienten Sieg. Ein drittes, von einer Jahnspielerin erzielt, einwandfreies Tor wurde ertümelicherweise Briefe vom Schiedsrichter nicht gegeben.

Übungszeiten für Handball:

Dienstag abends 6 Uhr Turnerinnen
Mittwoch abends 6 Uhr I. Mannschaft und Jugend



Innenpolitischer Aufstakt.

Berlin, 30. Sept. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abg. Esser (Ztr.) unter außerordentlich harter Beteiligung am heutigen Vormittag 10 Uhr zu der angekündigten Sitzung zusammen, in der

Die Sondervorlage über die befristeten Änderungen der Arbeitslosenversicherung erledigt werden sollen. Angesichts der weitestgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien ist mit einer endgültigen Lösung in dieser Ausschusssitzung nicht zu rechnen. Unmittelbar im Anschluß an die Ausschusssitzung, nämlich um 12 Uhr, wird die Zentrumsfraktion erneut zusammentreten, um sich mit der Lage zu beschäftigen.

Die deutschnationale Fraktion hat eine Fraktions-sitzung für 13 Uhr anberaumt. Die Deutsche Volkspartei tritt erst nach dem Plenum zusammen. Außer dem sozialpolitischen Ausschuss tagte heute vormittag der handelspolitische Ausschuss des Reichstages, in dem eine vertrauliche Aussprache über den Stand der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen stattfand.

Auch der Ausschuss für die besetzten Gebiete trat zusammen, um sich mit einer großen Anzahl von Eingaben und mit dem Rennbahnprojekt der Stadt Germersheim zu beschäftigen. Für 12 Uhr hat der demokratische Parteivorstand eine Sitzung anberaumt, die aber in der Hauptsache der weiteren Vorbereitung des in dieser Woche stattfindenden demokratischen Reichsparteitages dienen soll. Die Vollsitzung des Reichstages beginnt um 15 Uhr.

Keine Einigung im sozialpolitischen Ausschuss.

Berlin, 30. Sept. Die Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages war nur von kurzer Dauer. Wie zu erwarten war, hat die Sitzung eine endgültige Lösung namentlich in der Entscheidungs-

frage der allgemeinen Beitragserhöhung nicht gebracht. Der erste Paragraph der Sondervorlage, der die Sätze der Saisonarbeitskräfte auf die Sätze der Krisenfürsorge zurückführt, wurde mit 14 Stimmen der Regierungsparteien gegen 12 Stimmen angenommen. § 2 über die Anwartschaftszeit wurde abgelehnt.

Dagegen wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei ein demokratischer Antrag angenommen, wonach für die erstmalige Inanspruchnahme der Unterstützungs-sätze der Arbeitslosenversicherung eine Beitragsleistung von 52 Wochen innerhalb zweier Jahre Voraussetzung sein soll.

Für spätere Unterstützungen soll die Anwartschaft erfüllt sein, wenn der Arbeitslose in den letzten zwölf Monaten vor Arbeitslosmeldung während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Der Reichsarbeitsminister stimmte dieser Fassung für den § 2 zu. Mit dieser Abstimmung war auch der umstrittene Antrag Wiesener-Teusch erledigt.

Einstimmig abgelehnt wurde § 3 über die verlängerte Parteizeit der Saisonarbeiter und § 5 über die besondere Beitragserhöhung der Saisonarbeiter. Ebenso fiel § 4 über die allgemeine Beitragserhöhung. Zentrum und Demokraten enthielten sich bei dieser Abstimmung der Stimme.

Unentschieden ist also in der Ausschusssitzung in der Hauptsache die allgemeine Beitragserhöhung geblieben, die noch Gegenstand weiterer Verhandlungen sein und schließlich zur politischen Entscheidung im Reichstagsplenum gestellt werden wird. In den übrigen Fragen ist im wesentlichen zwischen Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten eine Kompromißlösung zustande gekommen, bei der sich die Deutsche Volkspartei zunächst der Stimme enthalten hat.

Strefemann für Neubildung der Einzelunternehmungen.

Reichsminister Dr. Strefemann äußert sich in der Zeitschrift des Verbandes Sächsischer Industrieller, die er selbst vor 25 Jahren gegründet hat, über industrielle Zeitfragen wie folgt:

In meinen wirtschaftlichen Reden habe ich stets den Gedanken vertreten, daß die Blüte und Entwicklung der deutschen Industrie auf dem Einzelbetrieb geruht habe und weiterhin beruhen müsse. Ich weiß, daß die Verhältnisse, die der verlorene Krieg geschaffen hat, diese Entwicklung fast beeinträchtigt und der Familienbetrieb — durch Generationen hindurch zahl verteidigt und vielfach aus kleinen Anfängen zu großer Bedeutung gebracht — ist eine vereinzelt Erscheinung der heutigen Wirtschaft. Die Aktiengesellschaft und die Konzernbildung scheinen der Top der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung zu werden. Die Vermögens-armut und die Notwendigkeit, fremdes Kapital in großen weltumspannenden Unternehmungen aufzunehmen, war gleichbedeutend mit dem Tod vieler Einzelbetriebe. Die Zusammenfassung der deutschen wirtschaftlichen Kräfte in Milliardenunternehmungen hat Mädchenindustrien überhaupt nur die Möglichkeit gegeben, sich gegenüber der erstarbten ausländischen Industrie zu behaupten. Und dennoch bleibe ich bei der Überzeugung, daß

eine bessere und gesunde Entwicklung der deutschen Wirtschaft sich nur durch Neubildung der Einzelunternehmungen, die — getragen von privater Initiative und eigener Ver-

antwortlichkeit — die letzte Energie des persönlichen Willens kennen und die den Leiter des Unternehmens unabhängig von all den Faktoren machen, die ihn heute fast zum Werkzeug fremder Intentionen herabstufen lassen.

Um die Möglichkeit zu dieser Entwicklung zu geben, ist eine Ermäßigung unserer Belastungen nach außen und der Ansprüche der Allgemeinheit gegenüber dem einzelnen Unternehmen vonnöten. Ob die Entwicklung noch aufzuhalten ist, die den unabhängigen Einzelunternehmer immer mehr verschwinden läßt, vermag niemand zu sagen, denn niemandem ist die Möglichkeit gegeben, die Entwicklung von Generationen zu übersehen. Aber ich hoffe, daß wir neben den vielen Belastungen, die auf der Entwicklung des deutschen Reiches ruhen, auch nicht die innere Belastung noch zu tragen haben, daß im Laufe der Jahrzehnte nur noch große Konzerne auf der einen Seite und nur noch abhängige Existenzen auf der anderen Seite stehen. . .

Die Sturmschäden im westindischen Inselgebiet.

London, 30. Sept. Von den schweren Wirbelstürmen im westindischen Inselgebiet ist nach den bisherigen Feststellungen Kassaou auf den Bahama-Inseln am schwersten betroffen worden. Eine große Anzahl von kleineren Schiffen ist gesunken. Kein einziges Haus ist heil geblieben. Fast alle Drahtleitungen sind zerstört worden. Der dänische Dampfer „Prinzess Montague“ mit 10 Reisenden und 23 Mann Besatzung an Bord wurde von der Verankerung im Hafen losgerissen und

zogen die Felsen geworfen. Sämtliche Insassen konnten jedoch gerettet werden. Ein amerikanischer Dampfer ist auf Grund gelaufen und hat dringende SOS-Rufe ausgesandt. Der Dampfer „Scandia“ ist gleichfalls auf Grund gelaufen und hat Hilfe angefordert. Zwei weitere amerikanische Dampfer und ein britisches Schiff wurden schwer beschädigt. In Kassaou wurden, wie jetzt feststeht, 8 Personen getötet und 14 verletzt. Im südlichen Florida forderte der Sturm 3 Todesopfer. Etwa 1000 Personen sind dort obdachlos.

Neuork, 30. Sept. Der von den Bahamas kommende Orkan hat Miami fast völlig zerstört. Er zieht in Richtung auf Keywest an der Ostküste Floridas entlang. Es wird befürchtet, daß verschiedene Schiffe, die sich in der Sturmzone befanden, untergegangen sind.

Erdbeben auf Hawaii.

London, 30. Sept. Nach Meldungen aus Hilo auf Hawaii hat ein Erdbeben am Sonntag früh 7.10 Uhr die ganze Stadt erschüttert. Eine der Hauptstraßen barst an einer Stelle auseinander. Das Observatorium verzeichnete in den letzten 24 Stunden nicht weniger als 60 Erdschütterungen. Zwei Krater auf Hawaii werfen glühende Lava aus.

Neueste Nachrichten.

Morgen Bayernfahrt des „Graf Zeppelin“. Friedrichshafen, 30. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird morgen früh zu seiner Bayernfahrt aufsteigen. An der Fahrt werden sich etwa 25 Passagiere beteiligen. Die Fahrt führt voraussichtlich über Regensburg, Würzburg, Kulmbach, Bayreuth, Bamberg, Regensburg, Landshut, München und Augsburg.

Die Verbindlichkeiten der Skarets.

Berlin, 30. Sept. Nach einer Meldung der „Montagspost“ hat die Aufstellung des Standes der Skaretschen Verbindlichkeiten ergeben, daß die Kleidervertriebsgesellschaft ein Schuldsaldo von 9,6 Millionen Mark bei der Stadtbank besitzt. Demgegenüber stehen Forderungen für wirtliche Lieferungen für einige hunderttausend Mark und die Vermögenswerte der Skarets. Im Laufe des heutigen Montag wird darüber entschieden werden, ob der Konkursantrag zurückgezogen wird, um einen freihändigen Verkauf der Besitzungen und Warenlager der Skarets zu ermöglichen. Es wird nicht als unwahrscheinlich angesehen, daß der Kreis der in die Skarets-Angelegenheit verwickelten städtischen Politiker sich beträchtlich erweitert.

Erfolg eines deutschen Fliegers.

Brüssel, 30. Sept. Bei der Einweihung neuer Anlagen des Aerer Flughafens wurde ein internationaler Flugwettbewerb veranstaltet, aus dem als erster Sieger der Deutsche Dr. Lusser auf einem Klein-Flugzeug hervorging. Mit 273 Punkten gewann Lusser den Wanderpokal des Königs von Belgien, den er im Jahre 1926 schon einmal an sich gebracht hatte. Den zweiten und dritten Platz belegten je ein Franzose, den vierten Platz ein Engländer. Der Sieger wurde vom belgischen Könige beglückwünscht.

Ende der Trockenperiode in England.

London, 30. Sept. Stärkere Regenfälle haben am gestrigen Sonntag einer 37tägigen Dürre in London ein Ende gemacht. Seit 1858 war eine so lange regerlose Zeit nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Ein Anhalten der Trockenheit um nur zwei weitere Tage hätte für Südengland den ersten völlig trockenen September seit 125 Jahren bedeutet.

Der neue Ausfall in China. — Die Regierungstruppen geschlagen.

Tokio, 30. Sept. Die japanische Telegraphenagentur Toho berichtet aus Nanjing, daß die Truppen Tschangkae die Regierungstruppen 150 Kilometer südlich von Kanton geschlagen haben und auf Kanton marschieren.

Ein Sturmvogel.

Roman von Berni Lie.

Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von H. Gräfin zu Reventlow.

(Nachdruck verboten.)

Dagny hatte eine schlaflose Nacht hinter sich. Die Stunden mit Andreas Reerdrum heute abend hatten so viele Erinnerungen in ihr wachgerufen an bessere Zeiten — an das erste Jahr ihrer Ehe und noch früher, ehe Kasper Bugge heimgekommen war, die Abende in ihres Vaters Zimmer auf Mell. Bittere und wehmütige Gedanken schwebten den Schlaf von ihren Augen. Und während die Nacht so hinging, fing sie an, sich zu wundern, daß Kasper nicht kam. Sie pflegte sonst nicht auf ihn zu warten. Aber heute blieb er weit über die gewohnte Zeit hinaus.

So verfloß eine Stunde nach der anderen. Er kam nicht. Und während ihre Gedanken rastlos arbeiteten, legte die Bitterkeit gegen ihn sich immer eifriger um ihr Herz.

Als sie gegen Morgen einschlief, war er immer noch nicht da. Und als sie aufwachte, fand sein Bett unberührt da. Und dann fand sie ihn drinnen an seinem Schreibtisch.

Mit raschen, festen Schritten ging sie auf die Stadt zu. Jetzt mußte es ein Ende nehmen.

Nach langem Nachdenken und Grübeln war sie zu dem Resultat gekommen, mit jemand über die Sache zu sprechen.

Sie ging in Gedanken ihren ganzen Bekanntenkreis durch. Mit ihrem Vater konnte sie nicht sprechen. Mit Frau Bugge auch nicht. Und Freundinnen — sie hatte keine. Es blieb also nur Andreas Reerdrum, Kaspers Freund und ihr eigener.

Und zu ihm wollte sie jetzt gehen. Sie ging zuerst nach der Schule. Aber er hatte seine Morgenkurse schon gegeben und war dann heimgegangen.

Sie ging also nach der Stadt.

Andreas Reerdrum saß in seinem Arbeitszimmer. Er fuhr überrascht empor und wollte sie in sein Wohnzimmer führen. Hier war es voller Tabakqualm und noch nicht aufgeräumt.

„Nein, danke, ich will lieber hierbleiben. Es ist so warm und so still hier.“

„Was für milde Winde haben dich denn zu mir hergeführt?“

„Ach, Andreas, es sind keine milden Winde. Ich bin gekommen, um sehr ernste Dinge mit dir zu besprechen.“

Er schob ihr seinen großen Ledersessel zurecht und setzte sich ihr gegenüber.

Sie legte den Kopf in beide Hände und blieb eine Zeitlang so sitzen. Dann nahm sie ihr Taschentuch und trocknete sich die Augen. „Dagny“, sagte er erschrocken. „Du mußt dich nicht darüber wundern, es ist nur etwas — Übermüdung.“

Aber die Gemütsbewegung überwältigte sie und sie weinte immer heftiger. Er sprang auf, dann stand er neben ihr und strich ihr ganz behutsam und besorgt über die Schultern.

„Sie hlekt mit der einen Hand das Taschentuch vors Gesicht und schluchzte laut.“

Dann setzte er sich wieder dicht neben sie, nahm ihre Hand in die seine und streichelte sie. Das Schluchzen beruhigte sich wieder und sie jammerte nur noch leise vor sich hin.

„Es wird dir gut tun, Dagny, dich auszuweiten. Du arme Kleine, weine nur, damit du wieder zur Ruhe kommst.“

Sie trocknete sich die Augen und atmete tief auf. Endlich sagte sie und dabei sah sie mit festem Blick über ihn weg: „Ich will mich von Kasper scheiden lassen.“

Er sagte nichts, sondern nickte nur ernst.

„Ich kann nicht mehr so weiterleben. Es ist unendlich viel schlimmer gewesen, als du oder irgend jemand sonst gedacht hat. Und ich komme zu dir, Andreas, weil du mein einziger Freund bist.“ — „Hab Dank, Dagny.“

„Siehst du, ich bin so verwirrt, so völlig verwirrt. Es kommt mir vor, als ob ich mich verirrt hätte und nicht wieder heimfinden könnte. Und deshalb muß ich mit jemand sprechen, von dem ich weiß, daß er mein Freund ist — mit jemand, der — der ein normaler Mensch ist, der mich kennt und von denselben normalen Voraussetzungen ausgeht wie ich. Und der auch ihn kennt.“

Beide schwiegen lange. Als sie nichts mehr sagte, stand Andreas Reerdrum schließlich auf und ging im Zimmer aus und ab.

„Dagny“, sagte er, „wenn es denn wirklich so weit gekommen ist, daß du diesen Entschluß gefaßt hast, von dem du mir sagtest, so kann ich jetzt ja auch mit dir reden, wie ich es schon lange gern getan hätte. Ich glaube auch, es wird besser für dich sein, mit zuzuhören, wie dich selbst

mit Sprechen zu quälen. Siehst du, ich weiß es ja — alles. Habe es schon lange gewußt, ja, ich möchte fast sagen, von der ersten Stunde an. Und jetzt, gestern abend sah ich das Ganze plötzlich in so grellem Licht vor mir und es wurde mir so entsetzlich klar, daß ich recht gehabt hatte. Daß du zu diesem Entschluß kommen mußt. Es war schlimmer gewesen, als ich es bis gestern abend geahnt hatte. Du brauchst mir jetzt nichts mehr zu erzählen. Ich weiß alles, auch das Schlimmste.“

Er trat auf sie zu und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Darf ich jetzt frei und offen mit dir reden, Dagny? Aber alles?“

Sie blickte zu ihm auf und sah ihm in die Augen.

„Hab Dank, Andreas. Wenn ich nur deine Stimme höre, deine Nähe fühle, so weiß ich, daß ich den rechten Weg gegangen bin — zu dir.“

Er erwiderte ihren Blick tief und warm. Dann begann er wieder:

„Ich habe nie in meinem Leben etwas so Überwältigendes gesehen wie Kasper — etwas so Siegendes, Bewunderndes. Ich habe ihn feinerseit so so liebgehabt — blind — fanatisch. Und weißt du, im Zusammenleben mit ihm war es so, daß er einem nie Zeit ließ, darüber nachzudenken, woher es kam. Er war wie ein unaussprechliches Feuerwerk, strahlend und blendend. Man konnte die Augen nicht davon abwenden und hatte keinen Blick mehr übrig für sich selbst, keine Zeit zum Nachdenken oder Überlegen. So reich, so innerlich reich, geradezu überwältigend war er, daß man — ich weiß es nicht anders auszusprechen — ihn in sich aufnahm wie ein Phänomen. Jedesmal war es wieder etwas Neues. Verstehst du, was ich meine?“ Sie nickte langsam.

„Ja, so war es. Wenn ich jetzt als erwachsener Mann darüber nachdenke, was mich all diese Jahre hindurch so an Kasper gefesselt hat, so bin ich mir selbst nicht ganz klar darüber. Ich fühle mich versucht, zu sagen, daß er immer und unaussprechlich meine Augenlust zu sättigen wußte. Wirklichen seelischen Inhalt kann ich nicht darin finden, mußst du wissen. Es war nur die knabenhafte Bewunderung für seine Stimmigkeit und seinen Wagemut.“

Und nun — in späteren Jahren bin ich mir ja noch nie so klar darüber gewesen wie jetzt, was mich an ihm festgehalten hat, seit er wieder heimgekommen ist; seit wir uns als erwachsene Männer wiedersehen — das warst du, Dagny.“

(Fortsetzung folgt.)



Kommunalpolitische Tagung der Deutschen Volkspartei.

Oberbürgermeister Dr. Blüher über die kommunalpolitischen Verhältnisse im Freistaat Sachsen.

Die Deutsche Volkspartei veranstaltete gestern in Berlin eine von Vertretern aus dem ganzen Reich stark besuchte kommunalpolitische Reichstagung. Der Vorsitzende des Ausschusses, Geheimrat Dr. Leidig, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß

der bevorstehende kommunale Wahlkampf

in erster Linie gegen Marxismus und Sozialdemokratie zu führen sei. Abg. Kempkes überbrachte dann die Grüße der Reichstagsfraktion und erklärte u. a.:

Das Volksbegehren ist ein Unternehmen, das lediglich Parteizwecken dient.

Es ist in seiner Tendenz nichts weiter als ein groß angelegter Angriff, in erster Linie gegen die Deutsche Volkspartei und ihren Führer Dr. Stresemann.

Es wurde dann eine ganze Reihe von Referaten gehalten. So sprach u. a. Prof. Dr. Leidig über

Kommunalpolitik und Wirtschaft.

Der Redner betonte, die Volkspartei wolle die wirtschaftliche Gemeindebetätigung auf die Gebiete beschränken, wo sie notwendig sei und nicht zur Unterdrückung des gewerblichen Mittelstandes führe. Die Verwaltung der wirtschaftlichen Gemeindebetriebe werde am besten in der gemischt-wirtschaftlichen Form durchgeführt.

Der preussische Landtagsabgeordnete v. Gynern sprach dann über

Gemeindefinanzen.

Die abergroße Bewilligungsfreudigkeit mancher Gemeindevertretungen gebe der Finanzleitung hin und wieder einen nicht unberechtigten Anlaß, die Finanzverhältnisse zu verschleiern und sie noch ungünstiger erscheinen zu lassen, als sie wirklich seien, aber tatsächlich seien sie auch außerordentlich schlecht.

Ihre bedrohliche Lage beweise die Reichsfinanzstatistik, die ein ständiges Anwachsen des Zuschußbedarfes, so 1927/28 allein um 722,5 Millionen ausweise.

Das schlimmste sei, daß etwa zwei Fünftel der aufgenommenen Inlandsschulden nur mittel- oder kurzfristig aufgenommen seien.

Am Nachmittag berichtete dann der Dresdner

Oberbürgermeister Dr. Blüher über die kommunalpolitischen Verhältnisse im Freistaat Sachsen.

Der Redner erklärte u. a.: Die Verhältnisse im Freistaat Sachsen haben ihren eigenen Charakter. In einem großen, ja wohl in überwiegenden Teile Sachsens, handelt es sich bei den Gemeindevorständen um die Frage, ob die auf den Marxismus eingeschworenen Parteien die Oberhand bekommen. Ein Sieg dieser Parteien würde sich auf allen Gebieten der Gemeindevorwaltung verhängnisvoll auswirken; auf wirtschaftlichem Gebiete durch Einschränkung des privatwirtschaftlichen Gewerbes im Wege der Ausdehnung der Sozialisierung und Einführung gemeindlichen Eigenbetriebes, auf kulturellem Gebiete durch Unterdrückung der privaten Wohlfahrtspflege und Bekämpfung aller kirchlichen Einrichtungen; auf dem Gebiete der Personalpolitik durch einseitige Begünstigung der Parteigänger ohne Rücksicht auf fachliche Eignung und Vorbildung; vor allem aber auf finanziellen Gebiete durch eine Ausgabenwirtschaft, die den Grundsatz „Keine Ausgabe ohne Deduktion“ völlig außer acht läßt und auf die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler keine Rücksicht nimmt. Es gilt daher, alle Kräfte anzuspannen und zu diesem Zwecke eine Zusammenarbeit der bürgerlichen Parteien, sei es durch Einheits-

liste, sei es durch Listenverbindung oder mindestens durch Burgfrieden herbeizuführen. Dabei gilt es, auf alle Sonderbestrebungen zu verzichten, Zersplitterungen zu vermeiden und die Wahlmündigkeit mit aller Macht zu bekämpfen.

Ruhiger Verlauf der Heimweh- kundgebungen.

Wien, 29. Sept. Der berühmte und seit Wochen mit Spannung erwartete 29. September ist ruhig und unblutig verlaufen. Der Aufmarsch von insgesamt 30 000 Heimwehrenten in vier Städten Niederösterreichs wurde keine Kampfkundgebung, sondern eine politische Kundgebung von zweifellos großer Bedeutung. Der Landeshauptmann von Niederösterreich Dr. Buresch, der damals den Aufmarsch nicht ohne jedes Bedenken hingenommen hatte, nahm diesmal als aktives Mitglied an der größten der vier Kundgebungen teil. Der Obmann des niederösterreichischen Bauernbundes, der Landeshauptmann-Stellvertreter Reither, beteiligte sich ebenfalls.

In den vier Aufmarschorten der Heimwehkundgebung, in Stöckerau, Mödling, Tscherning und Zwettel, herrschte schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags reges Leben. Mit der Eisenbahn und im Kraftwagen kamen die Heimwehrenten in Uniform zu den Sammelplätzen. Die einzelnen Feiern begannen mit einem Wecken, dem eine Feldmesse mit Ansprachen der Heimwehführer und ein Umzug durch die Orte folgte. Ein reiches Blumenregnen ergoß sich während der Festzüge auf die Marktschranken. Die Orte hatten alle reichlich geklärt. Die Häuser waren vielfach mit Tannenzweigen und Blumenzweigen geschmückt. Die Kundgebung verlief in allen Orten ohne ernsthafte Zwischenfälle. Das zur Bereitschaft befohlene Militär und die verstärkten Polizeiposten hatten keinen Anlaß einzuschreiten. Militärpatrouillen waren in den Ortschaften nicht zu sehen. Auch Feldpolizeibeamte zogen in kleiner Zahl, um den Ordnungsdienst zusammen mit der Ortspolizei aufrechtzuerhalten. In Mödling bei Wien versuchten die Kommunisten mehrere Male, die Kundgebung zu stören. Ihre Versuche konnten jedoch von der dort in Bereitschaft stehenden Abteilung der Wiener Bundespolizei verhindert werden. Einer Kommunistin gelang es, ihre Anhänger, zum größten Teil Frauen und Jugendliche, gegen die Wache aufzureizen, die das Bajonett gebrauchen mußte. Die Kommunisten versuchten den Polizeieinsatz zu durchbrechen, wodurch ein Kommunist durch einen Bajonettschlag leicht verletzt wurde. Dreißig Kommunisten wurden verhaftet. Sonst verliefen die Kundgebungen in voller Ruhe und Ordnung.

Ein Zwischenfall.

Wien, 29. Sept. Nach Schluß der Kundgebungen der Heimwehrenten in Stöckerau kam es beim Abmarsch einer Gruppe von Frontkämpfern zu einem Zwischenfall. Kommunisten versuchten die Frontkämpfer anzugreifen und es entstand eine Auseinandersetzung. Ein Kommunist gab zwei scharfe Revolverkugeln ab, wodurch ein in der Nähe befindlicher Sozialdemokrat verletzt wurde. Der Kommunist wurde verhaftet, die Polizei stellte die Ordnung wieder her und die Frontkämpfer setzten ihren Marsch fort.

Oberschlesischer Stahlhelmaufmarsch Zusammenkünfte mit Kommunisten.

Der Gau Oberschlesien des Stahlhelms veranstaltete am Sonntag einen Aufmarsch in der südostpreussischen Grenzstadt Beuthen. Auf einer öffentlichen Kundgebung auf dem Beuthener Ring sprach der erste Bun-

desführer über die Ziele des Stahlhelms. Von den Kommunisten war zu gleicher Zeit eine Gegenkundgebung veranstaltet worden. Einigen Kommunisten war es auch gelungen, bis auf den Ring vorzudringen, wo sie die Stahlhelmkundgebung durch Zwischenrufe zu stören versuchten. Die Schutzpolizei hatte erhöhte Alarmbereitschaft und unternahm alles, um Zusammenstöße zu vermeiden. Als gegen 6 Uhr abends mehrere auswärtige Gruppen des Stahlhelms nach ihren Quartieren abmarschierten, ereigneten sich auf dem Platteplatz heftige Zusammenstöße zwischen Stahlhelmlenten und Kommunisten. Die Stahlhelmlenten wurden mit Pfeifentönen empfangen. Als die Kommunisten versuchten, den Stahlhelmlenten eine Fahne zu entreißen, entwickelte sich eine Schlägerei, bei der Steine und Messer gebraucht wurden. Zwei Personen wurden verletzt. Während der eine der Verletzten nach Anlegung eines Rotverbandes entlassen werden konnte, waren die Verletzungen des zweiten schwererer Natur. Die Polizei, die zu Hilfe gerufen wurde, nahm sieben Personen, Kommunisten und Stahlhelmlenten, fest.

Aus aller Welt.

Ein Motorrad in eine Reichsbannergruppe gerast. Wie Berliner Blätter berichten, fuhr am Sonntag abend gegen 1/3 Uhr auf der Chaussee Berlin-Lichtenrade-Jossen ein Motorradfahrer zwischen den Orten Blankensfeld und Mahlow in eine Gruppe von Reichsbannerleuten hinein und rief sechs von diesen zu Boden. Der Motorradfahrer und seine Begleitern auf dem Sozius wurden auf das Chausseepflaster geschleudert und schwer verletzt. Die sechs verunglückten Mitglieder des Reichsbanners erlitten ebenfalls zum Teil schwere Verletzungen.

Reichstagsabgeordneter Dr. Kulenampff gestorben. In der Nacht zum Sonntag ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Kulenampff, der der Deutschen Volkspartei angehört, an einer Rippenfellentzündung als Folge einer Lungenerkrankung gestorben. Kulenampff war 46 Jahre alt. Er war Mitglied des Präsidiums des Zentralverbandes des deutschen Großhandels und des Präsidiums des Sanjambundes. Dem Reichstag gehörte er für den Wahlkreis Magdeburg seit 1920 an. Er ist im Reichstag besonders in Steuerfragen hervorgetreten.

Eine Lehrerin im Klassenzimmer erschossen. Wie ein Berliner Blatt aus Nürnberg meldet, ereignete sich im Schulhause in Auerbach (Oberpfalz) eine schwere vorhergegangenen kurzen Wortwechsel mehrere Revolverblut. Dort feuerte der Hilfslehrer Josef Bauer nach Schüsse auf die in der zweiten Mädchenklasse Unterricht erhaltende Hilfslehrerin Bettler ab. Die Lehrerin brach schwerverletzt zusammen und verschied nach kurzer Zeit. Bauer richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei. Er wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus überführt. Neben das Motiv der Tat herrscht vorläufig noch völlige Ungewißheit.

Eine Rundfunksendung nach fünf Minuten unterbrochen. Am Sonntag morgen fand die erste Sendung des neuen Freidenker-Rundfunks in Holland statt, die durch eine Rede eines bekannten holländischen Atheisten über Mussolini eröffnet wurde. Als der Redner, der darauf hinwies, daß Mussolini früher auch ein Atheist gewesen sei und im Gefängnis gelassen habe, ihn als einen Papstfresser bezeichnete, wurde die Weiterführung von seiten der Regierung nach kaum fünf Minuten Dauer untersagt.

Zugzusammenstoß in Goslar. Auf dem Bahnhof in Goslar stieß in der Nacht zum Sonntag eine Lokomotive auf einen Zug, der nach Hannover abfahren wollte. Durch den Zusammenstoß wurden mehrere Personenwagen zusammengeschoben. Einige Fahrgäste erlitten Verletzungen mehr oder weniger schwerer Art.

Ein Sturmvogel.

Roman von Berni Lie.

Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von H. Grönn zu Reventlow.

29) (Nachdruck verboten.)

Wieder ging Andreas Reerdrum auf und ab und fuhr dann fort: Die Sache ist die, daß Kasper im inneren Grunde keine wirklich tiefe Natur ist. Ja, und nun muß ich das Schlimmste aussprechen, Dagny, er ist im Grunde keine tiefe Natur! Er sah sie an. Diesmal nickte sie nicht. Aber ihr Blick sagte ihm, daß sie aufmerksam zuhörte.

Kasper hat so etwas von einer unkontrollierten und unfaßbaren Naturkraft. Es ist gleichsam keine Entwicklung in ihm, kein Zusammenhang wie in uns anderen. Sein ganzes Wesen ist eine seltsame tiefe Kastlosigkeit. Er lebt nicht wie wir ändern mit einem bestimmten Glücksziel vor sich, über das wir uns freuen, wenn wir es erreicht haben, in dem wir uns einnisten und ausruhen. Ich möchte sagen, er lebt, um noch mehr zu leben — nur leben, leben. Und was bedeutet denn eigentlich „leben“? Ein Mittel, aber doch sein Ziel. Ja, er ist wie ein Schiff, das ohne Bestimmungsort herumsegelt, einzig und allein, um auf dem Meere zu schwimmen. Aber mit einem solchen Charakter kann man nicht in ein festes Verhältnis fürs ganze Leben treten, wie es die Ehe ist, Dagny.

Er blieb wieder stehen, dicht neben ihr. Jedenfalls kannst du es nicht, Dagny. Du hast das selbe Schicksal mit ihm gehabt, das ich selbst, wenn auch in abgeschwächtem Maßstab, in meinem früheren Verhältnis zu ihm erfahren habe. Du liebst dich erobert, überwältigt. Und nun sitzt du ganz verwirrt und besürzt da, wie du mir selbst sagtest, und kannst keinen Sinn in diesem Leben finden, das du mit ihm gelebt hast. Du bist zu mir gekommen, um mir einmal wieder eine menschliche Stimme zu hören.

Während er so sprach, dachte Dagny darüber nach, wie gut Andreas Kasper kannte und wie er ihn studiert hatte, wie neu ihr das alles war, was er da sagte — und wie wenig sie selbst Kasper studiert hatte. Als er jetzt wieder innehielt und auf ihre Zustimmung wartete, sagte sie kein Wort. Ihre Gedanken arbeiteten und sie konnte nicht so schnell zu einem Resultat gelangen. Sie konnte weder so noch nein sagen.

Und gleichzeitig kam eine Art Unbehagen über sie, daß sie hier sah und ihn über Kasper sprechen hörte wie über irgend jemand, der ihr (ihm) fremd war.

„Und weißt du, Dagny,“ fuhr er langsam fort, „der größte Mangel bei Kasper, der Schlüssel zu all dem Sonderbaren, das wir an ihm sehen, ist, daß er eigentlich gar nicht imstande ist, zu lieben.“

Nun läßt sie die Augen zusammen. „Ja, darin habe ich recht. Liebe ist fortschreitende Entwicklung, Dagny. Das Verhältnis zweier Liebenden ist gegenseitige innerliche Arbeit, in der beide Teile ihr Bestes geben, um in dem andern das Beste zu fördern — eine



Dagny hörte, was er sagte, wie aus immer weiterer Ferne.

innerliche Wechselwirkung zum beiderseitigen Wachstum an Glück und Verständnis. Es muß alle Fähigkeiten der Seele zur Betätigung bringen von der strahlenden Kraft bis zum intimsten Ertragen und dem feinsten Abnungsbemögen. . . . Ja, und vor allem ist das Wesen der Liebe die himmlische Geduld — daß die Geduld und zur zweiten Natur wird, zur Harmonie und Erneuerung. Denn das muß der Inhalt des Lebens zu zweien sein, daß jeder die Seelenregungen des andern erforscht und bis in die feinsten Verzweigungen hinein verfolgt.

Das alles liegt Kasper so fern, wie — wie überhaupt jeder seelische Entwicklungsengang.

Dagny hörte, was er sagte, wie aus immer weiterer Ferne. Ihre Unruhe wuchs ein Gefühl von Angst

dämmerte in ihr auf — als ob der Boden ihr unter den Füßen entglitte.

Andreas Reerdrum stand hinter ihr. Er hatte sich heiß geredet. Und jetzt sagte er mit leiser, bebender Stimme:

„Die große Lebenskunst, Dagny, das ist die Resignation.“

Es war das drittemal, daß seine Worte ihr wehe taten, daß ein flüchtiger Gedanke sie erschütterte. Sie spielte nervös mit der Stuhllehne.

Nach einer kurzen Pause wandte er sich dann plötzlich ab und ging durch das Zimmer. Sie sah auf.

Wir gingen zusammen spazieren. Zum erstenmal sprach ich mit ihm. Und ich legte alle Wärme, die ich für ihn empfand, hinein. Dafür erntete man niemals Tant.

Aber ich — ich bekam dafür die brutalste Antwort von ihm — förmlich einen Schlag ins Gesicht — Robetien —

Ha! —

„Wo triffst du ihn?“

„Im Klub natürlich.“

„Und dann gingt ihr zusammen spazieren.“

„Ja, am Strand trennte er sich von mir. Mit den abscheulichsten Worten.“

„Wann war das?“

„Ach — als ich beimatna — vielleicht gegen zwei Uhr.“

„Und Kasper?“

„Er ging am Strande weiter, als wir uns trennten.“

Hochaufgerichtet sah sie da und blickte in tiefer Angst vor sich hin. Er war also die ganze Nacht am Strande herumgegangen —

Langsam stand sie auf und griff nach ihren Handschuhen.

„Nun?“ fragte er.

„Ja — ich muß gehen,“ sagte sie wie zu sich selbst. Er stand und blickte sie an. Dann trat er auf sie zu und nahm ihre Hand.

„Ja, ja, es ist zuviel für dich — auf einmal. Das verstehe ich ja so gut. Aber das eine sollst du wissen, Dagny, daß ich bereit bin, wenn du mich rufft. Denke daran, daß du in mir deinen besten Freund hast, der dich versteht und der nichts auf der Welt will, wie du helfen können — soweit es in seinen schwachen Kräften liegt.“

Er drückte ihre Hand innig zwischen seinen beiden.

Denke daran, wie lieb ich dich habe, Dagny — wie ich dich immer lieb gehabt habe.“

Sie wurde blutrot, zog ihre Hand zurück und hielt hastig an ihren Mantel anzuknöpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Eberstein.
Copyright by Grotzer & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen
vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

38. Fortsetzung.

„Was dann geschah, weiß ich nicht mehr“, schloß Herr Munk. „Ich lag im Wasser und kämpfte mit den Wellen. Rings um mich wimmelte es von Menschen. Viele konnten nicht schwimmen und versanken wie die Gädle. Jemand schrie: „Nicht das Boot auf!“ Es war Warren, der Matrose dort. Das Wasser war eifig, und ich verlor das Bewußtsein. Plötzlich brachte mich ein Stoß vor die Brust wieder zu mir. Es war das Boot, das man inzwischen irgendwo wieder in der Höhe gebracht hatte. Ich sah die Planken dicht vor mir und klammerte mich instinktiv an. Man zog mich hinein, worauf ich sogleich wieder das Bewußtsein verlor. Als ich zum zweitenmal erwachte, zitternd vor Kälte, schien die Sonne. Außer mir waren noch sechs Leute im Boot. Die beiden dort und vier Zwischendeckspassagiere, die ich nicht kannte. Auch der tote draußen gehört zu ihnen. Die anderen drei starben gestern morgen an Erschöpfung. Wir warfen sie über Bord, denn ihr Anblick war uns zu schrecklich. Dann trieben wir so hin auf offener See ohne Ruder, Steuer und Wasser. Anfangs hatten wir noch Hoffnung, ein Schiff zu finden, das uns aufnehmen würde. Seit heute morgen nicht mehr. Warren nagte über seine Wunde, die ihm das Boot geschlagen, als er es mit den anderen aufstichtete. Er bekam Wundfieber. Auch der Mann draußen begann irre zu werden. Am Mittag verloren beide das Bewußtsein. Und hätte ein Wunder Sie nicht noch in letzter Stunde zu unserer Rettung herbeigeführt, so wäre es wohl mit uns allen aus gewesen. Rein Haar, das zuvor nur leicht angegraut war, ist schneeweiß geworden in diesen Tagen!“

Er schweig. Lange starrte er nachdenklich in die Blut des Herbes, an dem sie saßen.

„Ja, es war ein Wunder“, sagte er nach einer langen Pause leise, vor sich hinstehend.

In dem Bericht, wo die beiden anderen unter Decken lagen, begann es sich zu regen. Der Matrose warf sich unruhig umher und murmelte unverständliche Worte.

„Wie Drady nahm ein Licht und trat zu ihm. Als er wieder an den Herd zurückkehrte, war sein Gesicht sehr ernst.“

„Der Mann macht es nicht mehr lange“, sagte er leise zu Munk. „Ich habe seine Wunde untersucht, sie sieht böse aus, und das ganze Gesicht ist blauschwarz. Keinesfalls bringen wir ihn lebend nach Lowry. Das macht zwei tote mit dem anderen draußen. Ihr kommt von Glad sagen, Sir, Ihr und der junge Bursche dort seid die einzigen, die davontommen.“

Munk schien nicht sonderlich ergriffen durch die Worte. Er suchte im Gegeheil etwas wie Betscheidung über sein scharfes Gesicht, als er hörte, daß der Matrose bald sterben werde.

Dann richtete er seine hellen kalten Augen auf das Gesicht des Patronen.

„Der Ort, von dem ihr kommt, heißt Lowry. Wo liegt er?“

„An der nordamerikanischen Küste, etwa hundert Meilen südlich von New York.“

„Was ist es für ein Ort? Eine Stadt?“

„Nein, nur eine kleine Niederlassung. Wir zählen nur zwölf Häuser.“

„Und der nächste größere Ort?“

„Ist Olridge-City, das eine gute Wegstunde entfernt liegt. Wir liefern unsere Fische dahin. Aber es ist keine große Stadt. Man gründete sie erst vor 25 Jahren, weil man Erz in der Umgebung fand. Später bauten sie noch ein paar Spinnerien hin, weil der Boden billig ist um Olridge-City.“

„Dann ist es wohl auch Eisenbahnstation?“

„Selbstverständlich. Die Endstation einer Zweigbahn, die an die Wilmington-Linie anschließt.“

„Und ihr draußen in Lowry lebt ganz für euch?“

„Ja, wir sind alle Fischer und haben mit der Stadt enig Verkehr. Wenn wir unseren Fang hinein zum Händler schaffen, kaufen wir ein, was wir brauchen, das ist alles. Wir sind freie Amerikaner, die keine Lust haben, sich viel mit den Leuten aus Olridge einzulassen. Das Bergwerk und die Fabriken haben dort allerlei zusammen geführt: Deutsche, Engländer, Chinesen und Nigger.“

„Wie steht es mit der Unterkunft in Lowry?“

„Schlecht, Sir. Mein Schwiegervater hält seit einigen Jahren eine kleine Bar, wo wir zuweilen einen Drink tun, aber wohnen kann man nicht dort. Das einzige größere Haus im Ort ist das meine. Denn ich bin nicht nur der Patron der „Little Bessie“, sondern sie haben mich auch im Ort zu ihrem Patron gewählt. Ich würde Euch auch gern bei mir aufnehmen — Platz ist genug im Haus, denn außer meiner Frau und meinem Sohn Bill wohnt niemand darin. Aber es wäre Euch schlecht gebient damit denn Ihr seid wohl Besseres gewohnt. Dagegen findet Ihr in Olridge-City alles, was Ihr momentan braucht: einen anständigen Gasthof, um Euch zu erholen, Kaufläden, so viel Ihr wollt, ein Telegraphenamt, um Eure Angehörigen zu verständigen, und die Eisenbahn, um fortzufahren, wenn es Euch beliebt.“

Munk schweig und starrte abermals lange in Nachdenken versunken vor sich hin. Die Auskünfte, die er erhalten hatte, schienen ihn sehr zu beschwigen.

„Wann werden wir Lowry erreichen?“ fragte er endlich noch.

„Nicht vor zwei Tagen.“

Kapitel 17.

Eine halbe Stunde später, als Mid Drady auf das Verdeck hinauskam, um nach dem Wetter Ausschau zu halten, folgte ihm Munk.

(Fortsetzung folgt.)

Für die bei unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Sept. 1929.

Friedrich Frenzel u. Frau

Dora geb. Barthl.

NB. Geben gleichzeitig bekannt, daß das Verbot des Kirchzutritts während unserer Trauung ganz ohne unser aller Wissen nur durch den Brautvater allein veranlaßt worden ist.

Achtung!

Landwirte!

Wir weisen hiermit auf unsere erstklassige

Saatgut-Reinigungs-Anlage

mit Ausleseapparat, System Reuhaus, hin und nehmen jetzt schon Getreide usw. zur Reinigung an. Besichtigung unserer Anlage ist gern gestattet.

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd

Fernruf Herrnsdorf b. Dr. Nr. 10.



Die durch diesen Namen kenntlich gemachten Lebensmittelgeschäfte bieten Gewähr für unbedingte Reellität und Preiswürdigkeit der anerkannt guten

Edeka-Artikel

In den zum gemeinsamen Großeinkauf zusammengeschlossenen Edeka-Geschäften sind Fachleute vereinigt, deren Streben dahin geht, in allen Artikeln das Beste und Preiswerteste zu liefern.

Überzeugen Sie sich

von der Güte der Edeka-Waren!



Du tuft mir nicht mehr lange weh,
Du Hühnerauge auf der Zeh' —
Wirf ausgewurzelt kurzerhand,
Durch „Lebewohl“ das Pflasterband.

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenstreifen Bleichlöse (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bilder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jackel.

Nein erschienen:

Fünf Pott

Große Rundfunk-Programm-Zeitschrift

Für Alle!

ausführliche Programme aller Sender!

NUR 20 PFENNIGE

UNTERHALTUNG - BILDER - ROMAN - TECHNIK

überall zu haben!

Probekopf gratis umsonst Funk-Post, Berlin N 24

Orient-Licht-Schauspiele

Ottendorf-Okrilla u. Umgebung
Donnerstag, den 3. Okt., 8 1/2 Uhr großes
Doppelprogramm

Der elektrische Stuhl

(Unschuldig zum Tode verurteilt.)

Mit Marie Saar der unvergesslichen Mutterdarstellerin. Wer kennt die Furcht vor dem Tode? Wer kann die Qualen eines Menschen ermessen, der schuldlos verurteilt, eine Tat büßen soll, die er nie begangen.

KEN Maynard



Der jugendliche Held romantischer Abenteuer in Urwald und Prärie, hat sich schon zahlreiche Freunde zu erobern gewußt, vor welchen er heute in seinem neuesten Sensationsfilm zu brillieren gedenkt —

50 000 Dollar Belohnung

Im Kampf mit Strauchdieben, wilden Pferden und süßen Mädels.

Wildwest • Spannung • Tempo • Abenteuer
Kinder keinen Zutritt.

Nur pünktliches Erscheinen sichert einen guten Platz.

Infolge der Länge des Programms wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten. Die Direktion.

Bestellungen

auf sämtliche illustrierte und Unterhaltungs-

Zeitschriften

nimmt entgegen

Buchhandlung Herm. Rühle.

Bestellungen

auf

Speise-Kartoffeln

(gute Winterware)

nimmt entgegen

Düngerhandels-A.-G. zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd

Fernruf Amt Herrnsdorf b. Dr. Nr. 10.

Frauenverein

Dienstag, d. 1. Oktober,

im Fortshaus Lehmann

Versammlung

Am recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Eine

Salbe

steht in Ottendorf-Okrilla zum Verkauf.

Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Kurt Müller

Schreibmaschinen • Fachmann

Lausa, Carolastr. 4

liefert und repariert

Schreibmaschinen

aller Systeme.

Küchenspitzen

Schrankpapier

weiß und blau

Melitta Filterpapier

Pergamentpapier

Butterbrotpapier

Servietten

Tortenspitzen

Einschlagpapiere

Klosettpapier

empfehlen

Herm. Rühle

Buchhandlung.

